

# Gesellschaft Frieden unter den Völkern

— durch Versöhnung

— von Ingo Friedrich —



In einer Welt des Unfriedens,  
der Not und des Leidens von Millionen von  
Menschen ragen die 500 Millionen Europäer,  
die sich in der EU zusammengeschlossen  
haben, wie eine Insel der Stabilität hervor.

Sehr schnell stellt sich die Frage:

Warum ist dies den Europäern gelungen?  
Und wäre es möglich, aus den europäischen  
Erfahrungen zu lernen? Schließlich herrschten  
auch in Europa über Jahrhunderte Krieg und  
Verderben zwischen den Völkern.

Heute sprechen wir immer wieder vom Wunder der Versöhnung, insbesondere zwischen Frankreich und Deutschland und zwischen Polen und Deutschland, und nicht zuletzt vom Wunder des Berliner Mauerfalls vor 25 Jahren. Aber auch politische Wunder haben rationale Gründe und Ursachen, die analysiert werden müssen. Mir scheinen in diesem Zusammenhang drei Aspekte von Bedeutung zu sein, von denen zwei einen eher christlichen und einer einen weltlichen Charakter besitzen:

**1.** Die christliche Lehre von der Feindesliebe, dem Abschwören von Rache und Vergeltung sowie der Vergebung bildete sicher die Grundvoraussetzung für die Verständigung der Nationen nach dem 2. Weltkrieg. Konkret wurde dies in dem so wichtigen Hirtenbrief der deutschen und polnischen Bischöfe vom 18. November 1965 mit dem berühmten Satz „Wir vergeben und bitten um Vergebung“.

Gerade an Gedenktagen, wie sie im Jahr 2014 in so großer Zahl begangen wurden, wird deutlich, wie sehr das europäische Verständnis von Vergebung vom Christentum geprägt ist. Es geht uns Christen nicht um ein „Vergeben und Vergessen“. Es geht vielmehr um bewusste, und das bedeutet: schmerzhaft Erinnerung. Eine Versöhnung über den Gräbern kann gelingen, wo Menschen sich im Leid als solidarisch erfahren. Diese Solidarität im Leid ist der Herkunft nach christlich, aber sie ist grundsätzlich universalisierbar. Zwei Mütter, deren Söhne auf verschiedenen Seiten im Krieg gefallen sind, können die Feindschaft fortschreiben – sie können aber auch erkennen: „Ich weiß, was Du an Leid

über Deinen Jungen empfindest – ich trage ebenso schwer am Verlust des meinen. Lass uns zusammen weinen.“ Die gemeinsame Trauer macht möglich, Rachedgedanken zu überwinden und den Feind zum Freund zu gewinnen. Dies gilt bei Einzelnen ebenso wie zwischen Völkern.

**2.** Anerkennung der Religionsfreiheit und die Akzeptanz von Minderheiten. Erst dadurch wurde friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Menschen in dem eng und klein gewordenen Europa möglich.

Die Religionsfreiheit gehört zu den Folgen der Reformation. Luthers Erkenntnis „... dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann ...“ und dass der rettende Glaube deshalb als ein freies Geschenk des gnädigen Gottes betrachtet werden muss, wurde in der Folgezeit zur Grundlage religiöser Toleranz. Da niemand den rettenden Glauben erzwingen kann – weder bei sich selbst noch bei anderen oder gar als Obrigkeit bei einem ganzen Volk –, ist staatlicherseits Religionsfreiheit zu gewähren.

Religionsfreiheit wird häufig missverstanden. Sie bedeutet nicht, dass der Wahrheitsanspruch der Religionen relativiert oder verschiedene Heilswegen als gleichwertig anerkannt werden. Sie bedeutet noch weniger, dass die Gläubigen selbst dem Absolutheitsanspruch ihrer Religion abschwören müssten. Sie bedeutet, dass sich der Staat im Wettbewerb der Religionsgemeinschaften, Menschen zu Gott zu führen, keine Rich-



BILD: INGO-FRIEDRICH.DE  
Ingo Friedrich,  
Dr. rer. pol.,  
(\* 1942 in Kutno/Wartheland)  
ist Ehrenvorsitzender des  
Evangelischen Arbeitskreises  
der CSU und  
Vizepräsident  
des Europäischen  
Parlaments.

*Religions-  
freiheit wird  
nicht selten  
missverstanden*

terfunktion vorbehält, sondern nur einen gesetzlichen Rahmen vorgibt, an den sich alle Religionsgemeinschaften halten müssen.

**3.** Die Reduzierung des trennenden Charakters von Grenzen, also die Abschaffung von Zöllen und Personenkontrollen, wirkt im wahrsten Sinn des Wortes entwaffnend. Wenn das Überschreiten staatlicher Grenzen problemlos und normal wird, kann praktisch kein Krieg mehr geführt werden.



BILD: NORBERT WEISS / PIXELIO.DE

*Die Schranken sind offen: freie Fahrt innerhalb Europas. Noch vor nicht allzu langer Zeit war dies undenkbar.*

Obwohl dieser Abbau trennender Mauern sich in der Welt der Politik ereignet hat, besitzt er doch seine Basis ebenfalls im christlichen Glauben. Im Epheserbrief wird herausgestellt, dass in Christus die Zäune zwischen jüdischer und heidnischer Welt niedergerissen sind.

Der Glaube an Christus vereint Menschen, die durch nationale, kulturelle, sprachliche, soziale etc. Barrieren getrennt sind, in der einen, universalen Kirche. Es gehört zu den größten Skandalen in der Geschichte des Abendlandes, dass Grenzen zwischen christlichen Völkern aufgerichtet wurden, die in Christus längst abgetragen waren; Grenzen, die viel zu oft zum Ausgangspunkt blutiger

Konflikte und mörderischer Kriege wurden. Der Grenzabbau in Europa, der dem christlichen Geist zutiefst entspricht, ist historisch eng verknüpft mit der ökumenischen Bewegung und der Friedenssehnsucht in den Kirchen.

In der Folge dieser segensreichen Voraussetzungen konnten sich weitere Entwicklungen von Versöhnung und Heilung von Wunden entfalten: Gemeinsame Soldatenfriedhöfe werden von jungen Menschen früherer Feindstaaten liebevoll gepflegt. Es gibt ein fruchtbares Miteinander zweisprachiger Gebiete, wie z.B. in Südtirol, im Elsass und in Teilen Polens im Bereich Oppeln.

Grenzüberschreitende Stadtregionen wie Frankfurt an der Oder, Görlitz oder Straßburg planen heute gemeinsame Strukturen über die Grenzflüsse Rhein und Oder hinweg.

Im Prinzip könnten die „leidenden“ Teile der Welt diese Erfahrungen und Praktiken oder Teile davon übernehmen, aber Voraussetzung dafür ist naturgemäß ein schon gigantischer Lernprozess auf vielen Gebieten: insbesondere die Akzeptanz anderer Kulturen, die Toleranz gegenüber anders denkenden Menschen sowie die Bereitschaft, gemeinsame Perspektiven zu formulieren, gehören zu diesen Lernzielen, die wahrscheinlich erst im Laufe von Jahrzehnten erreicht werden können. Andererseits ist eine Befriedung und Stabilisierung der aus den Fugen geratenen Welt ohne diese „europäisch-christlichen“ Lernschritte praktisch nicht möglich. Jedenfalls gibt es keinen einzigen Präzedenzfall einer Stabilisierung und gedeihlichen Entwicklung ohne die Orientierung an diesen Werten. ●

# Kultur

## Was Europa dem christlichen Glauben verdankt

### Überlegungen zu den Fundamenten unserer Kultur – Teil 2

– von Harald Seubert –

Der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, hat es pointiert formuliert: Europa ist auf drei Hügeln erbaut. Auf der Akropolis von Athen, auf dem Kapitol in Rom und auf Golgotha. Richtig ist das aber nur, wenn man sich klarmacht, dass damit keineswegs parallele oder gar gleichrangige Gewichte genannt sind. Der christliche Glaube verweist aus der Zeit in die Ewigkeit.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Versöhnte Verschiedenheit - Christus unser Friede



Heft 4 / 2014

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)